

Wasser zu Wein

2. Sonntag nach Epiphanias

Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. Johannes 2,1-11

Wir haben das Evangelium von der Hochzeit zu Kana gehört: Jesus verwandelt Wasser in Wein! Verwandelt er wirklich Wasser in Wein? Zumindest legt uns diese Geschichte ja nahe, dass nicht etwa Einbildung im Spiel war und die Hochzeitsgesellschaft erst durch *Suggestion* das Gefühl gehabt hätte, Wein anstelle von Wasser zu trinken! Was allerdings mit dieser Geschichte *zuletzt* ausgedrückt werden soll, ist etwas ganz Anderes als die *Zaubermächtigkeit* Jesu, und wenn der Evangelist kommentiert, dies sei das erste "Zeichen" gewesen, welches durch Jesus vollbracht worden sei, dann ist damit nicht gemeint, er habe hier schon einmal eine erste *Kostprobe* seines Könnens gegeben, sondern mit "Zeichen" ist Gleichnishandlung gemeint, und es ist ein *Paukenschlag*, mit welchem da Jesus sein öffentliches Wirken eröffnet; denn das *Wasser* steht für das *Gesetz* ("für die Reinigung nach jüdischer Sitte", wie es ausdrücklich gesagt wird), der *Wein* aber steht für den *Geist*! Und wir denken hier vielleicht schon daran, dass man am Pfingsttag den aus dem Geist Gottes heraus redenden Jüngern unterstellen wird, sie seien "*voll des süßen Weins*".

Jesus ersetzt das Gesetz durch den Geist. Er tut das hier in einer besonderen Handlung gleichnishaft oder symbolisch, aber der dahinterstehende Sachverhalt ist natürlich: Jesus als religiöse *Person* ersetzt das Gesetz durch den Geist! Das *Evangelium* ersetzt das Gesetz durch den Geist! Und auch die *Kirche*, die sich rechtmäßig auf das Evangelium oder auf Jesus beruft, ersetzt das Gesetz durch den Geist. Im Geist ist zwar das Gesetz nicht verneint, denn es bleibt nach seinen Absichten "heilig und gut" – aber es ist *befreit, aufgehoben, erlöst* durch den Geist! Führen wir ein Leben in der Kraft und dann auch zunehmend in der *Klarheit* des Geistes, wie es das Evangelium meint, dann führen wir ein *höheres, ein erfüllenderes, ein erhebenderes* Leben, als wir es unter dem Gesetz oder in Gesetzzestreue und angestrenzter Befolgung der Gebote jemals zu führen vermöchten. Ja, es erscheint uns im Nachhinein dieses Leben in der Befolgung oder im Blick auf ein Gericht, das da am Ende belohnte oder bestrafte, schal, schief und auch nichtig. Oder um es mit einem krassen Ausdruck von Paulus zu sagen: es erscheint uns zuletzt als ein "Dreck"! (Wohlgemerkt: nicht das Gesetz selbst, sondern die *Gesetzesfrömmigkeit* ist ein Dreck!)

Gerade wir Protestanten tun uns etwas darauf zugute, "evangelisch" zu sein. Wir nennen uns sogar nur kurz "evangelisch", ohne weitgehend überhaupt begriffen zu haben, was das für einen

hohen Anspruch bedeutet, und wir haben uns insofern auch von dem Evangelium, das da Geist, Kraft oder Klarheit bedeutet, weit wieder entfernt. Ja, wir haben vielleicht sogar seit der Zeit von Luthers großem Durchbruch uns *zur Ruhe gesetzt* und sind in einer lediglich halbherzigen Umformung der Gestalt unserer Frömmigkeit und Kirche steckengeblieben! Schon zur Zeit Luthers hat es andere Reformer gegeben, welche Luther sozusagen links überholten, und das hat wiederum Luther veranlasst, gleichsam die Bremse zu ziehen und viel *mehr* von dem alten und belastenden Bestand nun noch aufrechtzuhalten, als sein eigenes Herz eigentlich gutheißen konnte. Praktisch ist von daher gerade die lutherische Kirche immer zu einem guten Teil römisch-katholisch geblieben. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit dem Enkel eines meiner Amtsvorgänger, des Pastors Christian Mahrenholz, vor ein paar Jahren hier in der Kirche, der mir erklärte, man habe ihn bei dem Umzug seiner Familie in eine unierte Region ebenfalls als einen Unierten vereinnahmen wollen (worin ja immer ein Stück Calvinismus auch steckt), und da sei er dann lieber gleich zu *der* Kirche übergetreten, die ja doch mit der lutherischen die größere Ähnlichkeit habe, nämlich zum Katholizismus!

Wenn wir der Reformation Luthers etwas Gutes und aller Ehren auch Wertes nachsagen wollen, dann können wir sagen, sie ist *Paulinismus* gewesen (Luther selbst hat gelegentlich einmal behauptet, sein Evangelium gebe es in der Bibel nirgendwo als nur bei Paulus). Aber wir können und müssen nach meiner Überzeugung auch das andere sagen: unser Luthertum ist im Paulinismus *steckengeblieben*, und wenn bereits in der Urchristenheit die Entwicklung über den Paulinismus hinausgedrängt hat und erst bei dem Evangelisten Johannes zu ihrer frühen Vollendung gelangte, dann haben wir uns vor Augen zu führen: Was angelegt ist, sich zu entwickeln, und bleibt dann doch stehen, das ist verurteilt zu sterben! Wir können Entwicklungen immer verzögern, aber wir halten sie nicht auf und wir verhindern sie nicht! Und wenn *wir* uns ihnen verweigern, dann werden sie sich woanders eine Bahn schaffen können – und dann eben auch *ohne* die Erfahrung, die wir in sie hätten einbringen können! Eine auf dem Paulinismus oder Luthertum *beharrende* Kirche *kann* gar nicht überleben – sie kann um des Evangeliums selbst willen nicht überleben, weil sie zu überleben versucht unter Zurückdrängung des Geistes, und d.h. unter Zurückdrängung von Gott!

Um es plakativ einmal zu sagen: Die orthodoxe Kirche des *Ostens* könnte als eine Kirche der *Liturgie* aufgefasst werden. Die Teilhabe an der gottesdienstlichen Feier wird dort sogar als eine Teilhabe am *himmlischen* Gottesdienst grundlegend verstanden, und vor einigen Wochen erklärte mir eine russisch-orthodoxe Christin, wie entsetzt sie doch sei, dass ihre Göttinger Gemeinde geradezu *willkürlich* umsprünge mit der gottesdienstlichen Form und nach eigenem Gutdünken Texte und Gesänge gebrauchte! Die *römisch-katholische* Kirche würde zweifellos eine des *Sakraments* genannt werden können, das fromme Herz ist hier mehr als irgendwo anders auf die zeichenhaften Handlungen gerichtet, die als *Heilsgaben* aufgefasst werden können. Durch die Taufe, durch die Beichte und Absolution, durch die Kommunion, durch die Firmung, die Salbung, ja selbst durch das Sakrament der Ehe gewinne ich als ein römisch-katholischer Christ Anteil an dem Heil und Reich Gottes, und fragte man einen Katholiken, ob er eher auf eine Messfeier oder auf einen Wortgottesdienst zu verzichten vermöchte, so würde er mit Sicherheit den Wortgottesdienst für das Entbehrliche halten.

Die lutherische Kirche umgekehrt ist eine Kirche des *Wortes*! Im Gottesdienst ist hier die *Predigt* in die Mitte gerückt, die Liturgie ist relativ frei, und die Sakramente, die Luther auf Taufe und Abendmahl reduzierte, sind für ihn selbst bereits *nichts* außerhalb dessen, dass das mit ihnen verbundene *Wort* auch gehört wird!

Aber um *was* für ein Wort geht es? *Das* haben wir einmal zu fragen und an dieser Stelle empfindlich zu werden! Und wenn wir hierzu Luther oder die lutherische Kirche befragen, so werden wir immer die Antwort bekommen, dass es einerseits um das uns *richtende* Wort gehe (das ist das Wort des "Gesetzes"), aber dann und vor allem um das uns *aufrichtende*, um das uns die *Gnade* Gottes zusagende, um das uns gewiss, nämlich heilsgewiss machende Wort! Und dieses Wort sei eben als das "Evangelium" zu benennen! Das aber ist Paulinismus – und sogar ein verengter! Denn es ist mit einer ungeheuren *Einschränkung* verbunden – mit der Einschränkung, dass wir als *Einzelne* vor Gott stehen mit unserem – je nachdem geplagten oder getrösteten – Gewissen! Das evangelisch-lutherische "Evangelium" fixiert uns auf unser persönliches Innenleben statt uns in das *Volk* oder die *Familie* des Reiches Gottes sogleich auch zu führen! Und wenn dieses unser Innenleben, wenn unser persönliches Gewissen tatsächlich der Engpass sein mag, durch den sich hindurchzwängen muss wie bei einer Geburt, wer ein reiches und lebendiges Kind Gottes sein will – es kann doch nur etwas Entsetzliches werden, dieses sich Hindurchzwängen zu seinem einzigen oder hauptsächlich christlichen Lebensinhalt zu haben und etwa auch noch im sonntäglichen Gottesdienst wieder und wieder zu üben! Das Thema der Heilsgewissheit hat in unserer lutherischen Kirche mehr als nur *eines* der großen anderen Themen beinahe vollständig verdrängt – und es selbst ist i. Ü. (wie könnte es anders auch sein) mittlerweile ebenfalls auf der Strecke geblieben! Wir Lutheraner mögen so etwas wie eine *Gewissheit* besitzen und diese auch noch und noch kultivieren (aber das ist, wie gesagt, in der Wirklichkeit auch schon lange verloren), aber wir sind sprachlos und müssen verstummen, sollen wir beispielsweise etwas zu der *Sinnfrage* sagen. Erst ein Leben aber, das auch *sinnerfüllt* ist, *ist* überhaupt Leben – ist *lebendiges* Leben und erfüllt seinen Begriff oder seine Bestimmung!

Wollen wir indessen überhaupt eine Neuorientierung? Es würde ja auf alle Fälle anstrengender sein, unserem Leben Sinn zu verleihen, womöglich einen Sinn sogar für eine gesamte *Gemeinschaft* zu stiften, als diese *persönliche* Gewissheit nur immer zu suchen, uns um uns selber zu drehen und die Religion auf diese Weise natürlich auch eine "Privatsache" bleiben zu lassen (was dummerweise übersetzt ja bedeutet: eine Angelegenheit der "Beraubung"; denn als Privatreligiöse "berauben" wir die Gemeinschaft unserer Teilnahme oder unseres Dabeiseins!). Wir *wollen* vielleicht gar keine andere Frömmigkeit und keine andere Gottesdienstform, es sei denn dass wir die alte immer wieder ein bisschen aufgepeppt möchten! Aber das eigentliche Problem ist – und vielleicht gehen wir heute mit genau diesem Problem einmal nach Haus! – dass sich auf diese Art und Weise möglicherweise nicht nur die Menschen aus unserer Kirche verabschiedet haben, sondern auch Gott!

Ich lese in meiner Bibel nicht: "Gott ist Liturgie", ich lese dort auch nicht: "Gott ist Sakrament", ich lese dort nicht einmal "Gott ist Wort" (sondern lediglich: "*das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort*", und "*das Wort wurde Mensch*"). Aber ich lese da: "*Gott ist Geist*", "*Gott ist Licht*", "*Gott ist Liebe*"! Und ich frage nun eben: Trägt *das* in der Wirklichkeit die Gestalt unseres Glaubens und unserer Kirche? *Wollen* wir ernsthaft, dass es sie trägt? *Wollen* wir uns statt als Privatpersonen als die Personen einer Gottesgemeinde begreifen? Die Kirche des Geistes, des Lichts und der Liebe *kann* überhaupt keine andere sein als die ihrer sich zueinanderfügenden *Teile*! Sie *kann* von nichts anderem leben als davon, dass alle ihre Glieder zum einen etwas *begriffen* haben und zum anderen jeder an seiner Stelle das *tun*, was sie tun können, weil es Gott selbst in sie hineingelegt hat!

Jesus ersetzt Wasser durch Wein! Jesus ersetzt das Gesetz durch den Geist! Er ersetzt Halbherzigkeiten durch Leben! Er ersetzt den Schein durch das Sein! Es gibt die Behauptung, Jesus habe den Menschen viel zu *viel* zugetraut, er habe sie von Grund auf und hoffnungslos

überfordert! Diese Behauptung ist überprüfbar, und sie *lässt* sich nicht allein überprüfen, sie *wird* sogar jeden Tag überprüft – von der uns beobachtenden und uns schon beinahe überhaupt nicht mehr wahrnehmen könnenden Öffentlichkeit nämlich! Hat diese Behauptung recht, dass uns Jesus mit Geist, Licht und Leben und Liebe zu viel zugetraut hat, dann brauchen wir von Sinnerfüllung in unserem Glauben nicht einmal weiter zu träumen geschweige denn uns um irgendetwas zu mühen. Dann sinkt ohnehin alles immer nur in Ungenügen, Bequemlichkeit oder Trägheit zurück! *Träumen* wir aber und *bemühen* wir uns und sehen wir dann auch nur hier und da etwas wachsen, dann setzen wir unsererseits jene Behauptung ins Unrecht – dann hat in und durch *uns* Jesus nicht vergeblich gelebt und ist auch nicht vergeblich gestorben!

Gehen wir also einmal mit dieser Frage nach Haus, was wir selbst eigentlich wollen – oder auch: was wir an Sinn und an Leben tatsächlich noch suchen! Und dann falten wir unter Umständen zum Gebet unsere Hände und treffen Entscheidungen und fassen Entschlüsse!

2012